

## Das muss Liebe sein

1. So fröhlich beginnt dieses Passionslied: „Sei mir tausendmal begrüßet, der mich je und je geliebt.“ Und schon in der zweiten Zeile, mit derselben Melodie, wird es sehr ernst: „Jesus, der du selbst gebüßet das, womit ich dich betrübt.“

Hier geht es um eine Liebesbeziehung: Jesus, liebt innig, der Geliebte verschmäht die Liebe und betrübt den Liebenden. Und als wäre das nicht schon traurig genug, büßt der Liebende auch noch für diese Lieblosigkeit!

Wie passt das zusammen? Eigentlich gar nicht! Nach menschlichem Ermessen.

Liebesbeziehungen zwischen Menschen zerbrechen oft, wenn einer meint, er liebe mehr als dass er wiedergeliebt würde. Bei Jesus ist das ganz anders: Er liebt bedingungslos, kraftvoll, selbst im Leiden und Sterben am Kreuz! Es ist kein Trotz, kein moralischer Erpressungs- oder Einschüchterungsversuch, dass Jesus am Kreuz leidet und stirbt, es ist Liebe, unbeugsame, innige, werbende, sich verzehrende Liebe! Diese Liebe hat ein Ziel: Jesus will, dass der, der am Kreuz zu seinen Füßen steht, weiß, dass er ihn liebt und Gemeinschaft mit ihm haben will! Jesus will ihn bei sich, um sich haben.

Im Angesicht des Kreuzes erkennt der Beter diese sonderbare und zugleich wunderbare Liebe, die ihn selber meint, die ihm gilt. Im Angesicht des Kreuzes treibt die Liebe Jesu Frucht! Sie zwingt den Beter in die Knie und auf die Knie! „Ach wie ist mir doch so wohl, wenn ich knien und liegen soll an dem Kreuze, da du stirbest und um meine Seele wirbest“.

Das muss Liebe sein!

2. Die Erkenntnis über die Wahrheit dieser Liebesbeziehung hat den Beter krank gemacht, und darum braucht er einen Arzt: Jesus soll es sein: „Heile mich, o Arzt der Seelen, wo ich krank und traurig bin“!

In einem Lied singen wir: „Ein Arzt ist uns gegeben, der selber ist das Leben; Christus für uns gestorben, der hat das Heil erworben. Sein Wort, sein Tauf, sein Nachtmahl dient wider alle Trübsal, der Heilig Geist im Glauben lehrt uns darauf vertrauen.“ Wie nah wir uns doch sind, der Beter dieses Passionsliedes und wir, die wir gerade jetzt am Kreuz, zu Füßen des Gekreuzigten stehen!

Ihm, dem Gekreuzigten, klagt der Beter sein ganzes Leid und traut ihm alles zu: Heile meine Krankheit, meine Trauer, nimm die quälenden Schmerzen, nimm den ganzen Schaden hin! Der Beter erkennt und bekennt auch, dass er selber an seinem Leiden mitverantwortlich ist: „... den ganzen Schaden, den mir Adams Fall gebracht und ich selber mir gemacht“. Er macht es sich nicht so einfach und sagt „Adam war's! Ich war's nicht. Nein! Er stellt sich in eine Reihe mit Adam: Der hatte damals im Paradies, nicht auf Gottes Wort und Weisung gehört, sondern hat sich darüber hinweggesetzt. Ebenso hat es der Beter getan: Er hat nicht auf Jesu Wort, nicht auf seine Liebeserklärungen/ Liebesworte gehört! Adam wurde aus dem Paradies, aus der Liebesgemeinschaft mit Gott verstoßen. Und dem Beter unter dem Kreuz Jesu scheint aufzugehen, wie ähnlich er und Adam sich sind: Beide haben die Liebe Gottes ausgeschlagen. Auch der Beter kann aus der Gemeinschaft mit Jesus fallen.

Im Angesicht des Kreuzes, des Leidens und Sterbens Jesu treibt diese Liebe Frucht: Der Beter bekennt: Ich habe diese wunderbare Liebe ausgeschlagen, das bringt mich und mein Leben so durcheinander, darum geht es mir so, wie es mir jetzt geht!

Das besondere an der Liebe Jesu ist, dass sie zwar positiv verschrecken kann, wachrüttelt mit ihrer Bedingungslosigkeit, Kraft und Unwideruflichkeit, dass sie aber nicht verprellt, sondern sich wie ein wärmender Mantel um den zitternden Beter legt, ihn aufnimmt, und ihm einen Neuanfang der alten Liebe schenkt! Die alte Liebe begann mit der Taufe des Beters: Da hat der himmlische Vater ihn zu seinem Kind gemacht, ihm ewige Liebe geschworen. Und was er zusagt, das hält er! Auch wenn der Geliebte sich von ihm abwendet. Das muss Liebe sein!

3. Dem Beter reicht das aber nicht, Jesus nur nahe zu sein: Nicht nur das Blut soll ihn netzen, er will Jesu Wunden in seinem Herzen haben! Im Herzen: mitten im Leben! Er will Jesus und seine Liebe, sein Leiden und Sterben jederzeit in sich haben und spüren! Das Blut Jesu soll ihn mit seinem eigenen Blut durchfließen. So sind ihm die Wunden, das Leiden und Sterben und vor allem die Liebe Jesu allzeit gegenwärtig. Der Beter hält sich jetzt nicht mehr zurück und erklärt Jesus seine Liebe: „Du bist doch mein liebstes Gut, da mein ganzes Herz ruht“. Der Beter hat ärztliche Hilfe erbeten, und hat viel mehr bekommen: Jesus ist zugleich Arzt und Arznei, er ist Heil-Mittel im besten Sinn des Wortes.

Seine Hoffnung: „Wird, o Herr, dein Blut mich netzen, wird sich all mein Jammer setzen“, ist jetzt mehr als erfüllt: Er ist in Jesus zur Ruhe gekommen! Da braucht er seine Beschwerden auch nicht mehr einzeln nennen: Das Blut, die Wunden Jesu –seine Liebe ist das Universalmedikament! Ein Kirchenvater hat das Heilige Abendmahl „Medizin zur Unsterblichkeit“ genannt. Das können wir heute Sonntag für Sonntag empfangen im Heiligen Abendmahl, von Christus selbst eingesetzt: „Nehmt hin und esst. Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; solches tut zu meinem Gedächtnis. Nehmt hin und trinkt alle daraus. Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden; solches tut, sooft ihr's trinkt, zu meinem Gedächtnis.“

Und er selber ruht am liebsten zu Jesu Füßen und genießt dort dessen Lieb und Gunst. Dort fühlt er sich wohl!

Das muss Liebe sein!

4. Nach der Liebeserklärung folgt der Treueschwur des Beters: „Diese Füße will ich halten auf das best ich immer kann“ -mit gefalteten Händen umfasst er diese verwundeten, blutenden Füße. Er kann und will gar nicht anders als Jesus gleichsam zu „zeigen“, dass er ergriffen und umfangen ist von dieser starken, unverbrüchlichen Liebe, die auch im Leiden und Sterben nicht nachlässt, sondern um ihn, den Geliebten, wirbt. Ja, jetzt, im Angesicht des Kreuzes geht die Frucht der Liebe auf! Er muss nach seiner Selbsterkenntnis und dem Bekenntnis, dass er die Liebe Jesu ausgeschlagen hat, nicht fürchten, dass er von Jesus zurückgewiesen, verstoßen wird. „Sieh mich selber freundlich an“. Das klingt wie: „Sieh mich an, dein Leiden und Sterben soll nicht vergeblich gewesen sein! Ich will bei dir sein und bleiben. Sprich mit mir, stärke mich und sei mein Trost und Halt im Leben. Lass mich hören und spüren, dass du meine Sünden tilgst –und dass du mich bei dir haben willst: Jetzt hier zu deinen Füßen, am Altar beim Heiligen Abendmahl, und in der Auferstehung zum ewigen Leben.“

Das MUSS Liebe sein? Das KANN nur Liebe sein.

*Christiane Pohl, Berlin (2015)*

Mitarbeiterin des Amtes für Gemeindedienst (AfG) der  
Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)